

Dranbleiben

Jesusmässig leben anhand des Markusevangeliums

MARKUS 15,1-20:

DER UNSCHULDIGE WIRD FÜR SCHULDIG BEFUNDEN

Markus setzt die Geschichte der Ungerechtigkeit Jesus gegenüber fort. Es ist jetzt früh am Freitagmorgen und es findet ein weiteres Treffen statt (Markus 15,1a). Jesus wird offiziell vom jüdischen Parlament verurteilt und an Pilatus übergeben (Vs.1b). Die Juden stehen unter der Autorität einer Kolonialregierung. Entscheidungen über eine Todesstrafe müssen vom römischen Gouverneur getroffen werden.

1. Jesus bekennt, dass er der König der Juden ist. Jesus ist der rechtmäßige König von Israel. Er stammt in der Linie von König David ab. Es wird ihm nichts nützen, aber Jesus ist ehrlich, und bei seinem Prozess kann er nicht leugnen, dass er der wahre König Israels ist.

2. Jesus schweigt im Angesicht der Anklage. Die jüdischen Führer beschuldigen Jesus vieler Dinge (Vs.3), aber zu Pilatus' Überraschung sagt er nichts (Vs.4-5). Sein Schweigen unter Anklage ist ein großes Zeichen seiner Zurückhaltung und Unterwerfung unter Gottes Willen. Aber was hätte es für einen Sinn gehabt zu sprechen? Es gibt keine Aufrichtigkeit bei den Priestern. Nichts, was er sagt, wird ernst genommen, warum also etwas sagen?

3. Der Unschuldige stirbt und der Schuldige wird freigelassen. Es besteht die Möglichkeit, dass Jesus freigelassen wird, da es Brauch ist, einen Verurteilten zur Passahzeit freizulassen (Vs.6-8). Das einfache Volk hätte die Freilassung Jesu gewollt. Aber die Hohepriester fordern die Freilassung von Barabbas und hetzen die Menge auf, diese zu fordern (Vs.9-15a). Jesus wird übergeben, um gekreuzigt zu werden (Vs.15b).

Die Szene macht die Nutzlosigkeit der orthodoxen Religion deutlich. Die Priester glaubten an das Alte Testament. Sie suchten nach einem Messias. Aber sie kannten Gott nicht. Als der Sohn Gottes vor ihnen stand, waren sie nicht fähig zu erkennen, wer er war. Ihre Herzen waren voller Neid und Böswilligkeit. Ihr geistliches Wissen war mit geistlicher Blindheit verbunden.

So wurde der schuldige Barabbas freigelassen und der unschuldige Jesus verurteilt. Es ist eine bewegende Veranschaulichung der Situation meines und deines Lebens. Wir sind schuldig. Jesus ist unschuldig. Jesus ist gestorben. Wir wurden freigelassen. Er sollte freigelassen werden. Wir sollten unsere Strafe tragen.

Dies ist das Evangelium. Jesus starb für unsere Sünden am Kreuz. Obwohl er selbst unschuldig war und nie gesündigt hatte, wurde er bestraft, als wäre er der größte Sünder, den es je gegeben hat. Die gesamten Sünden der Menschheit wurden auf Ihn gelegt.

Und wir, die wir wie Barabbas sind, dürfen frei sein. Es kam an jenem Tag jemand zu Barabbas, als er in seiner Zelle schmachtete, und sagte ihm: "Barabbas, du kannst nach Hause gehen. Du bist frei. Du wirst nicht mehr gefangen gehalten".

Vielleicht fragte Barabbas daraufhin, wie es dazu gekommen sei? "Sie haben beschlossen, Jesus zu kreuzigen und dich freizulassen", kam dann vermutlich als Antwort zurück. Die Antwort bleibt für uns immer noch dieselbe. Gott hat beschlossen, Jesus kreuzigen zu lassen, und er sorgt für unsere Freilassung.

4. Jesus ertrug den Spott der Soldaten. Sie verspotteten sein Königtum. Das violette Gewand war das Zeichen eines Königs (Vs.16-17). Sie setzten ihm eine Spott-Krone auf das Haupt und gaben ihm die Spott-Huldigung als König (Vs.18). Im Spott verneigten sie sich vor ihm (Vs.19) - brachten ihn dann aber heraus, um ihn zu kreuzigen (Vs.20).



Es ist offensichtlich, dass jeder wusste, was Jesus von sich behauptete. Bartimäus wusste, dass er der Sohn Davids war (Markus 10,47). Die Menschen priesen ihn als ihren König (Markus 11,1-11). Bei seinem Prozess wusste der Hohepriester, worum es ging: "Bist du der Christus?" (Markus 14,61). Pilatus wusste: "Bist du der König der Juden?" (Markus 15,2). Jesus selbst nahm den Anspruch des Bartimäus an, antwortete dem Hohepriester kühn und ehrlich (Markus 14,62) und sagte Pilatus die Wahrheit (Markus 15,2). Nun wissen auch die Soldaten genau, was der Anspruch von Jesus ist.

Aber das Königtum kommt durch Leiden. Jesus ist der leidende König. Ohne es zu wissen, haben die Soldaten es genau richtig verstanden. Sie bejubeln ihn als König, und doch setzen sie ihn großem Leid aus. Sie haben Recht! Jesus ist ein König. Das violette Gewand gehört ihm. Die Krone soll zu Recht auf sein Haupt gesetzt werden. Es war völlig angebracht, dass sie vor ihm die Knie gebeugt haben. Doch gleichzeitig verursachen sie Jesus Qualen und Schmerz.

Das alles war Teil der Strafe für unsere Sünden. Jesus gab sein Leben als "Lösegeld" für Viele. Unsere Sünden verdienen Schande und Beleidigung. Unsere Sünden verdienen körperlichen Schmerz und die Verlassenheit durch alle unsere Freunde. Jesus leidet für uns. Er macht das durch, was wir zu Recht durchmachen müssten.

Jesus hat das alles ertragen. Er hat nicht geantwortet. Er hat ihre Beleidigungen nicht durch Beleidigungen erwidert. Er schrie sie nicht an. Er sagte nichts und ertrug alles.

Eines Tages wird sich das alles umkehren. Diejenigen, die ihn durchbohrt haben, werden seinetwegen jammern. Was zum Spott getan wurde, wird eines Tages in Aufrichtigkeit getan werden. Bald wird sich jedes Knie beugen, jede Zunge wird bekennen, dass Jesus der Herr ist.

Wir, die wir an Jesus glauben, tun es bereits. Wir legen Ihm das violette Gewand an. Er ist der König unseres Lebens, und in unseren Augen ist er bereits mit königlicher Majestät bekleidet.

Wir setzen Ihm bereits die Krone auf das Haupt. Er ist unser König. Wir sehen Ihn als das Lamm Gottes auf Seinem Thron. Wir beugen bereits die Knie und fallen vor Ihm in Anbetung und Verehrung nieder.

Wir tun jetzt im Glauben, was die ganze Welt tun wird, wenn sie Ihn sehen. Wir glauben jetzt, was jeder eines Tages glauben wird.



Zum Nachdenken

Vor einigen Jahren, als ich über das Aufheizen der Menschenmenge vor Pilatus durch die leitenden Priester las, habe ich mich gefragt, wie ich reagiert hätte, wenn ich (vor meiner Bekehrung) in der Menschenmenge gewesen wäre. Mit einem Schrecken wusste ich sofort, ich hätte mit geschrien, 'kreuzige ihn'. Vielleicht hätte ich Jesus mit geschlagen, wenn ich Soldat im Prätorium gewesen wäre. Ich habe mich sehr vor Gott geschämt. Und es hat mich sehr berührt, dass Gott mir trotzdem die Hand gereicht hat, und mir viel mehr vergeben hat als 'nur' das.

1. Versetze dich in eine Szene des heutigen Abschnitts deiner Wahl. Was empfindest du in dem Moment, in dem die Szene sich entfaltet?
2. Wie sieht es im Alltag aus, wenn ein Mensch 'die Knie vor Jesus beugt'?
3. Viele Menschen treten Jesus heute noch mit Füßen, einige sind sogar seine Nachfolger. Wie sollte man mit ihnen umgehen?